



Bild: KEYSTONE/Uns Pflueger

Spezial COVID-19- Impfung

2/2021

Wer und wo wird geimpft?

Die Corona-Impfstrategie des Bundes kurz erklärt.

Seiten 2 bis 4

Wie komme ich an eine Impfung?

Pro Senectute hilft bei Fragen und der Anmeldung weiter.

Seiten 5 und 10

Was habe ich von der Impfung?

Landwirt Albert Hersche erzählt, warum er sich auf die Impfung freute.

Seite 11

*Eveline Widmer-Schlumpf, Stiftungsrats-
präsidentin Pro Senectute Schweiz*

Unlängst haben wir alle Seniorinnen und Senioren dazu aufgerufen, sich mit den zugelassenen Impfstoffen gegen das Coronavirus impfen zu lassen. Sie schützen dadurch nicht nur sich selbst und vulnerable Gruppen, sondern auch ihre täglichen Kontakte wie ihre engsten Angehörigen und das Pflege- und Betreuungspersonal. Die ganze Gesellschaft und insbesondere viele Unternehmen haben und werden weiterhin viele Entbehrungen hinnehmen müssen, um die Menschen mit einem erhöhten Risiko eines schweren Krankheitsverlaufs zu schützen und der Pandemie Herr zu werden. Die Impfung ist deshalb auch ein Akt der Solidarität mit der jüngeren und erwerbstätigen Bevölkerung, welche die Massnahmen zum Schutz der vulnerablen Menschen mitträgt. Mit der Impfung leisten Seniorinnen und Senioren einen wichtigen Beitrag, dass wir in eine neue Normalität übergehen können.

Auch wir wollen mithelfen – insbesondere bei der Kommunikation. Wir stehen der älteren Bevölkerung wie auch deren Angehörigen mit dem flächendeckenden Beratungsnetzwerk unserer 24 kantonalen und interkantonalen Organisationen zur Seite. Als grösste Fachorganisation für alle Altersfragen setzen wir uns dafür ein, dass Menschen, die sich besonders vor einer Ansteckung mit COVID-19 schützen müssen, auch beim Zugang zu einem Impfstoff keine Nachteile haben.

In diesem Sinne viel Vergnügen bei der Lektüre und bleiben Sie gesund.

Zum Schutz des Einzelnen und der Allgemeinheit

Die Impfung gegen COVID-19 ist da, doch der Impfstoff ist noch knapp. Welche Bevölkerungsgruppen werden zuerst geimpft und wer muss sich noch gedulden? Das Wichtigste zur Impfstrategie des Bundes und zur Umsetzung in den Kantonen.

Die Impfung ist die grosse Hoffnungsträgerin im Kampf gegen COVID-19. Mitte Januar haben auch die letzten Kantone damit begonnen, ihre Bürgerinnen und Bürger zu impfen. Die Spielregeln dafür legen allerdings nicht die Kantone selber fest, sondern der Bund. Zentrales Dokument dafür: die Impfstrategie des Bundesamts für Gesundheit (BAG) und der Eidgenössischen Kommission für Impffragen (EKIF). Sie definiert die Ziele der Impfkampagne und zeigt auf, wie diese erreicht werden sollen.

Die Ziele der Impfstrategie

Die Impfung soll dazu beitragen, dass so wenige Menschen wie möglich krank werden; insbesondere schwere und tödlich verlaufende COVID-19-Erkrankungen gilt es zu vermeiden. Die Reduktion der Krankheitsfälle liegt nicht nur im Interesse jedes Einzelnen, sondern auch der gesamten Gesellschaft. Je weniger Menschen krank werden, desto geringer ist die Gefahr, dass das Gesundheitssystem überlastet wird.

«Die Reduktion der Krankheitsfälle liegt nicht nur im Interesse jedes Einzelnen, sondern auch der gesamten Gesellschaft.»

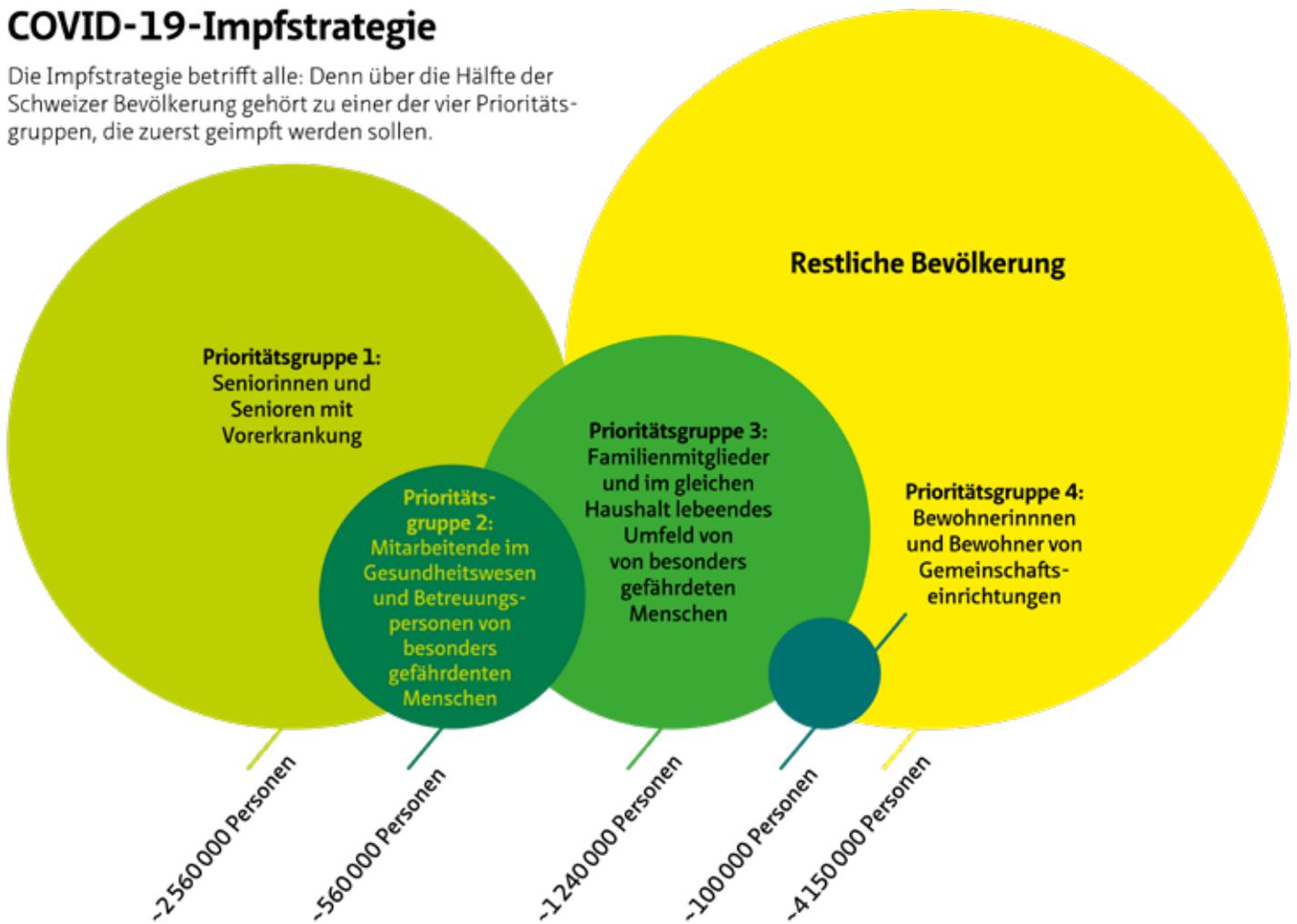
Die Sicherstellung der Gesundheitsversorgung ist denn auch das zweite Ziel der Impfstrategie. Das Gesundheitssystem muss einerseits sämtliche COVID-19-Fälle bewältigen können. Andererseits müssen die Spitäler, Kliniken und Praxen der Schweizer Bevölkerung auch für alle anderen ambulanten und stationären Behandlungen weiterhin zur Verfügung stehen. Das gelingt nur, wenn – neben der Reduktion der Fallzahlen – der Gesundheitsschutz für diejenigen verbessert wird, die im Gesundheitswesen arbeiten.

Nicht alle sind gleich betroffen

Schliesslich soll die Impfung auch jene negativen Auswirkungen der Pandemie eindämmen, die nur indirekt mit der medizinischen Situation zusammenhängen: die Einschränkung des kulturellen und sozialen Lebens, Lücken im Bildungsangebot sowie wirtschaftliche Bedrohun-

COVID-19-Impfstrategie

Die Impfstrategie betrifft alle: Denn über die Hälfte der Schweizer Bevölkerung gehört zu einer der vier Prioritätsgruppen, die zuerst geimpft werden sollen.



Die COVID-19-Impfstrategie des Bundes (Bild Bundesamt für Gesundheit BAG).

gen durch Konkurse, Betriebsschliessungen oder Kurzarbeit. COVID-19 betrifft nicht alle gleich. Unter jungen Menschen sind die Ansteckungsraten zwar besonders

hoch, jedoch entwickelt sich bei ihnen nur sehr selten ein schwerer Krankheitsverlauf. Anders bei älteren Patientinnen und Patienten: Die Wahrscheinlichkeit einer schweren oder sogar tödlichen Erkrankung ist viel höher. Die Impfstrategie berücksichtigt dies: Der Bund nennt vier Gruppen, die bevorzugt geimpft werden sollen.



Weitere Informationen

Weitere Informationen gibt es via Info-line von Pro Senectute unter Telefon 058 591 15 15 oder im Internet unter www.prosenectute.ch/corona. Auf der Website www.bag-coronavirus.ch/impfung findet sich zudem eine Liste mit Links zu den kantonalen Websites mit spezifischen Informationen zur Durchführung der Impfungen. Bei Fragen und Unklarheiten bieten die 24 kantonalen und interkantonalen **Pro Senectute Organisationen** Unterstützung (Kontakte Seite 5).

Die Priorisierung im Überblick

Oberste Priorität haben besonders gefährdete Personen. Das sind über 65-jährige und Menschen mit Vorerkrankungen. Die Impfung schützt sie vor den möglicherweise fatalen Folgen der Krankheit. Gleichzeitig entlastet dies auch das Gesundheitssystem. In einem zweiten Schritt steht die Impfung den Mitarbeitenden im Gesundheitswesen und Betreuungspersonen von besonders gefährdeten Personen offen. Ihr Impfschutz soll sowohl sie selber als auch ihre Patientinnen und Patienten schützen. Zusätzlich können krankheitsbedingte Ausfälle am Arbeitsplatz minimiert werden. Dritte Priorität hat das Umfeld von besonders gefährdeten Personen, also beispielsweise

Fortsetzung Seite 4

Familienmitglieder, die im gleichen Haushalt wohnen. Auch hier entlastet ein Impfschutz das Gesundheitssystem: er verhindert, dass gefährdete Personen hospitalisiert werden müssen, weil ihr Umfeld krank ist. Die vierte und letzte Gruppe, die in der Impfstrategie priorisiert wird, umfasst Bewohnerinnen und Bewohner von Gemeinschaftseinrichtungen.

Stand der Umsetzung in den Kantonen

Umgesetzt wird die Impfstrategie von den Kantonen. Zwar haben alle Kantone bereits mit dem Impfen begonnen, die meisten Impfwilligen müssen derzeit aber noch etwas Geduld haben. Die Nachfrage übersteigt das Angebot bei Weitem.

Das hängt damit zusammen, dass die Impfdosen nur nach und nach ausgeliefert werden: Erst von den Herstellern an den Bund, dann weiter an die Kantone. Aufgrund der Knappheit des Impfstoffs haben die meisten Kantone damit begonnen, nur Personen der ersten Prioritätsstufe zu impfen.

Viele haben sogar zusätzliche Unterteilungen vorgenommen: Zürich und Bern beispielsweise setzten die untere Altersgrenze auf 75 Jahre, St. Gallen in einem

ersten Schritt sogar auf 80 Jahre. Das dürfte sich in den nächsten Monaten schrittweise ändern: Je mehr Impfdosen geliefert werden, desto grösser wird der Kreis derjenigen, die zur Impfung zugelassen sind. Erwachsene ohne besonderes Risiko können sich impfen lassen, sobald alle impfwilligen Personen der Prioritätsstufen 1 bis 4 geimpft worden sind.

So funktioniert die Anmeldung

Das BAG rechnet damit, dass bis im Sommer genügend Impfdosen für die gesamte Bevölkerung vorhanden sein werden. Die Zeitpläne unterscheiden sich allerdings von Kanton zu Kanton; ebenso wie die Standorte der Impfzentren: Spitäler spielen in Kantonen wie dem Aargau oder Schwyz die Hauptrolle, andere wie Basel-Stadt und Luzern haben separate Einrichtungen für die Durchführung der Impfung aufgebaut.

Bei Hausärzten und auf Websites informieren

Bewohnerinnen und Bewohner von Alters- und Pflegeheimen müssen sich nicht selber um einen Impftermin bemühen; das übernimmt die Wohneinrichtung. Personen mit schweren Vorerkrankungen wenden sich am besten an ihren Arzt oder ihre Ärztin. Alle anderen können sich in der Regel über die Website ihres Kantons für einen Termin anmelden. Dort ist ersichtlich, welche Prioritätsstufe bereits zur Impfung zugelassen ist.

24 kantonale und interkantonale Pro Senectute Organisationen in allen Landesteilen helfen bei Unklarheiten rund um die Impfung und stehen telefonisch zur Verfügung.



Die drei wichtigsten Antworten zur Impfstrategie

Wer wird zuerst geimpft?

Priorität haben besonders gefährdete Personen. Gemäss Impfstrategie des Bundes sind dies Personen über 65 Jahren und/oder Personen mit Vorerkrankungen. Einzelne Kantone haben die Altersgrenze auf 75 oder 80 Jahre angehoben, weil der Impfstoff noch nicht in ausreichenden Mengen vorhanden ist.

Wer soll sich nicht impfen lassen?

Für Kinder und Jugendliche gibt es noch keine Daten zur Impfung, deshalb ist sie nur für über 16-Jährige zugelassen. Schwangeren und Personen mit einer schweren Allergie auf einen Bestandteil des Impfstoffs wird von der Impfung abgeraten.

Wer Krankheitssymptome hat oder sich noch in Quarantäne befindet, sollte mit der Impfung zuwarten, bis die Symptome verschwunden

sind, respektive die Isolation beendet ist. Wer von einer COVID-19-Erkrankung genesen ist, kann sich hingegen problemlos impfen lassen.

Wann können sich Menschen ohne erhöhtes Risiko auf einen schweren Krankheitsverlauf impfen lassen?

Das BAG rechnet damit, dass alle, die dies möchten, bis im Sommer geimpft sein werden. Entscheidend ist die Verfügbarkeit der Impfstoffe.

Pro Senectute steht in allen Landesteilen bei Fragen zur Impfung telefonisch zur Verfügung

Infoline
058 591 15 15

AG Aargau
Suhrenmattstrasse 29
5035 Unterentfelden
Telefon 062 837 50 70
info@ag.prosenectute.ch
www.ag.prosenectute.ch

GE Genève
Route de Saint-Julien 5b
1227 Carouge
Telefon 022 807 05 65
info@ge.prosenectute.ch
www.ge.prosenectute.ch

OW Obwalden
Marktstrasse 5
6060 Sarnen
Telefon 041 666 25 45
info@ow.prosenectute.ch
www.ow.prosenectute.ch

TI Ticino e Moesano
Via Vanoni 8/10
Postfach 4664
6904 Lugano
Telefon 091 912 17 17
info@prosenectute.org
www.ti.prosenectute.ch

AI Appenzell Innerrhoden
Marktgasse 10c
9050 Appenzell
Telefon 071 788 10 21
info@ai.prosenectute.ch
www.ai.prosenectute.ch

GL Glarus
Gerichtshausstrasse 10
Postfach 655
8750 Glarus
Telefon 055 645 60 20
info@gl.prosenectute.ch
www.gl.prosenectute.ch

SG St. Gallen
Davidstrasse 16
Postfach, 9001 St. Gallen
Telefon 071 227 60 06
info@sg.prosenectute.ch
www.sg.prosenectute.ch

UR Uri
Gitschenstrasse 9
6460 Altdorf
Telefon 041 870 42 12
info@ur.prosenectute.ch
www.ur.prosenectute.ch

AR Appenzell Ausserrhoden
Gossauerstrasse 2
9100 Herisau
Telefon 071 353 50 30
info@ar.prosenectute.ch
www.ar.prosenectute.ch

GR Graubünden
Alexanderstrasse 2
7000 Chur
Telefon 081 300 35 35
info@gr.prosenectute.ch
www.gr.prosenectute.ch

SH Schaffhausen
Vorstadt 54
Postfach 1135
8201 Schaffhausen
Telefon 052 634 01 01
info@sh.prosenectute.ch
www.sh.prosenectute.ch

VD Vaud
Rue du Maupas 51
1004 Lausanne
Telefon 021 646 17 21
info@vd.prosenectute.ch
www.vd.prosenectute.ch

BB Beider Basel
Luftgässlein 3
Postfach
4010 Basel
Telefon 061 206 44 44
info@bb.prosenectute.ch
www.bb.prosenectute.ch

AJ Arc Jurassien (JU, NE, JUBE)
Rue du Puits 4
2800 Delémont
Telefon 032 886 83 20
prosenectute.delemont@ne.ch
www.arcjurassien.prosenectute.ch

SO Solothurn
Hauptbahnhofstrasse 12
Postfach 660
4500 Solothurn
Telefon 032 626 59 59
info@so.prosenectute.ch
www.so.prosenectute.ch

VS Wallis
Rue de la Porte-Neuve 20
1950 Sion
Telefon 027 322 07 41
info@vs.prosenectute.ch
www.vs.prosenectute.ch

BE Bern
Worbentalstrasse 32
3063 Ittigen
Telefon 031 359 03 03
info@be.prosenectute.ch
www.be.prosenectute.ch

LU Luzern
Maihofstrasse 76
Postfach 3640
6002 Luzern
Telefon 041 226 11 88
info@lu.prosenectute.ch
www.lu.prosenectute.ch

SZ Schwyz
Bahnhofstrasse 29
Postfach 453, 6440 Brunnen
Telefon 041 825 13 88
info@sz.prosenectute.ch
www.sz.prosenectute.ch

ZG Zug
Aegeristrasse 52
6300 Zug
Telefon 041 727 50 50
info@zg.prosenectute.ch
www.zg.prosenectute.ch

FR Fribourg
Passage du Cardinal 18
1700 Fribourg
Telefon 026 347 12 40
info@fr.prosenectute.ch
www.fr.prosenectute.ch

NW Nidwalden
St. Klara-Rain 1
Postfach 931, 6370 Stans
Telefon 041 610 76 09
info@nw.prosenectute.ch
www.nw.prosenectute.ch

TG Thurgau
Rathausstrasse 17
Postfach 292, 8570 Weinfelden
Telefon 071 626 10 80
info@tg.prosenectute.ch
www.tg.prosenectute.ch

ZH Zürich
Forchstrasse 145
8032 Zürich
Telefon 058 451 51 00
info@pszh.ch
www.pszh.ch

«Der Nutzen ist viel grösser als die Risiken»

Aktuell sind in der Schweiz zwei Corona-Impfstoffe zugelassen. Wie diese wirken und weshalb ihre Entwicklung so schnell ging, erklärt Julia Djonova von Swissmedic. Und sie legt dar, warum Impfen aus Solidarität Sinn macht.

Wie wirken die Impfstoffe des US-Konzerns Moderna und des amerikanisch-deutschen Konsortiums Pfizer/BioNtech?

Dr. Julia Djonova, Swissmedic: Beide Impfstoffe bringen die Körperzellen dazu, ein bestimmtes Protein herzustellen – das sogenannte Spike-Protein. Dieses ist typisch für das SARS-CoV-2-Virus. Sobald das Immunsystem das Spike-Protein erkennt, startet es die Antikörper-Produktion.

Beide Impfstoffe basieren auf der neuen mRNA-Technologie. Was ist das Spezielle daran?

mRNA ist eine Substanz, die den Zellen als Produktionsvorlage für Eiweisse dient. Die mRNA in den Impfstoffen ist synthetisch hergestellt und trägt den Bauplan für das COVID-19-typische Spike-Protein in die Körperzellen, was eine Immunreaktion hervorruft.

Wie funktionieren andere Corona-Impfstoffe?

Bei den «klassischen» Impfstoffen lösen Teile der Erreger oder Virusproteine die Immunantwort aus. Andere COVID-19 Impfstoffe enthalten virale Vektoren. Sie zielen ebenfalls auf die körpereigene Produktion des Spike-Proteins ab, allerdings nicht mithilfe von mRNA, sondern durch veränderte Viren, die als Träger von Erbmaterial des neuartigen Coronavirus dienen.

Wieso sind die ersten zugelassenen Impfstoffe in der Schweiz gerade mRNA-Produkte?

Wann ein positiver Zulassungsentscheid gefällt werden kann, hängt von den Unterlagen ab, welche die Hersteller einreichen. Bei den Impfstoffen von Moderna und Pfizer/BioNtech lagen uns schlicht genügend Daten vor, um das Nutzen-Risiko-Profil zuverlässig zu bewerten. Bei den beiden anderen eingereichten Gesuchen von Astra-Zeneca und Johnson & Johnson – übrigens Vektorimpfstoffe – läuft die Begutachtung noch.

Die Gegenüberstellung von Nutzen und Risiken von neuen Arzneimitteln ist der Kern Ihrer Arbeit. Wie ist dieses Verhältnis bei den zugelassenen Impfstoffen?

Der Nutzen übersteigt die Risiken in beiden Fällen sehr deutlich: Sieben bis 14 Tage nach der zweiten Impfung beträgt der Schutz vor COVID-19 über 90 Prozent. Bei älteren Personen ist die Wirksamkeit ähnlich hoch, was bei Begleiterkrankungen oder einem schwächeren Immunsystem nicht selbstverständlich ist. Dabei sind die bisher beobachteten häufigsten Nebenwirkungen ähnlich wie bei Grippeimpfungen.

Und was sind die häufigsten Nebenwirkungen?

Rötungen, Schwellungen und Schmerzen an der Injektionsstelle, Fieber oder Kopf- und Muskelschmerzen. Die Beschwerden sind meistens leicht ausgeprägt und verschwinden nach wenigen Tagen. Die Gefahren der Impfung sind viel kleiner als diejenigen einer COVID-19-Erkrankung – vor allem für Menschen mit Risiko auf einen schweren Krankheitsverlauf.

Aber es sind Fälle von schweren allergischen Reaktionen bekannt.

Ja, das stimmt. Diese sogenannten anaphylaktischen Schocks kamen bei mehreren Millionen geimpften Personen bisher allerdings nur rund 30-mal vor. Wir haben die Schweizer Arzneimittelinformationen entsprechend angepasst: Personen mit bekannten Allergien auf die Inhaltsstoffe sollten sich nicht impfen lassen.

Zur Person

Dr. Julia Djonova (58) ist Ärztin mit klinischer Erfahrung in der Kardiologie. Seit 2007 leitet sie die Einheit Transplantate des Schweizerischen Heilmittelinstituts Swissmedic. Die Einheit ist für die Zulassung und Überwachung von Produkten zuständig, die auf neuartigen Therapien basieren – unter anderem mRNA- und Vektor-Impfstoffe.

Djonova und ihr Team bewilligen die klinischen Studien zu diesen Produkten, lassen die Arzneimittel zu, erteilen Betriebsbewilligungen und führen Inspektionen durch.

Vor ihrer Tätigkeit bei Swissmedic arbeitete Djonova beim Bundesamt für Gesundheit und forschte an den Universitäten Lausanne und Freiburg.





Bildergang und KEYSTONE: sda/Laurent Gillieron

Die Impfstoffe sind innerhalb eines Jahres auf den Markt gekommen – normalerweise dauert es mehrere Jahre, bis ein Stoff das schafft. Was weiss man wirklich schon über die Produkte?

Sämtliche präklinischen und klinischen Studien wurden durchgeführt. Allerdings fanden die drei Studienphasen «Sicherheit», «Dosierung» und «Wirksamkeit» nicht – wie sonst üblich – nacheinander statt, sondern parallel. Das hat den Prozess stark beschleunigt, genauso wie die rollende Überprüfung der Gesuche bei Swissmedic.

Dennoch: Bis jetzt weiss man zum Beispiel noch nicht, wie lange die Impfung wirkt.

Das ist richtig. Sie müssen allerdings bedenken, dass die klinischen Studien der Hersteller bis zu zwei Jahre weiterlaufen. Wir erhalten also ständig neue Erkenntnisse, auch aus den weltweiten Impfkationen oder aus zusätzlichen unabhängigen Studien.

Eine weitere offene Frage ist, ob die Impfung auch gegen die Verbreitung des Virus schützt. Bringt es also gar nichts, sich etwa als Pflegefachperson aus Solidarität impfen zu lassen?

Ob man trotz Impfung infektiös sein kann, ist in der Tat noch nicht geklärt. Allerdings möchte ich nochmals betonen: Die Risiken der Impfung sind verglichen mit dem Nutzen klein. Und die Chance, dass die Impfung die Verbreitung des Virus tatsächlich stoppt oder mindestens stark eindämmt, ist sehr gross.

Wann werden diese offenen Fragen geklärt sein?

Das kann sehr bald sein oder auch noch Monate dauern. Wie schnell wir Antworten erhalten, hängt von den lau-

fend erhobenen und nachgereichten Daten ab. Die Anstrengungen, die offenen Fragen schnell zu klären, sind jedoch immens.

Über die langfristige Sicherheit der Impfstoffe wird man aber noch Jahre nichts wissen.

Das stimmt nicht ganz. Aus den bereits verfügbaren präklinischen und klinischen Daten können wir das Sicherheitsprofil für die COVID-19-Impfstoffe ableiten und wissen, was ungefähr zu erwarten ist.

Es ist das erste Mal, dass mRNA-Impfstoffe eingesetzt werden. Gehen damit nicht auch zusätzliche Risiken einher?

Die mRNA-Technologie ist keine totale Unbekannte. Sie wird zwar zum ersten Mal in diesen Masstäben als Impfstoff an gesunden Menschen eingesetzt. Es gibt aber seit mehr als 15 Jahren Grundlagenforschung und Erfahrungen aus der Krebsforschung. Ausserdem überwacht Swissmedic die Nebenwirkungen der zugelassenen Impfstoffe sehr streng.

Können die mRNA-Impfstoffe Gene verändern?

Nein. Die Impfstoffe haben gar nicht die nötigen Mechanismen, um in den Zellkern einzudringen. Ausserdem sind die Stoffe nach wenigen Tagen abgebaut.

Mittlerweile existieren verschiedene Mutationen des Coronavirus. Schützt die Impfung vor allen Varianten?

Bis jetzt weist alles darauf hin, dass das so ist.

Dieses Interview basiert auf dem Informationsstand bei Redaktionsschluss am 5. Februar 2021

Die Geschichte des Impfens: Von der Ausrottung der Pocken zur Corona-Impfung

Hoffnungen, Zweifel, Sensationen und Rückschläge: Seit der Entwicklung der ersten Impfung bewegt das Thema die Gemüter. Sicher ist: Impfungen haben Menschen vor Krankheit und Tod bewahrt. Mit der Entwicklung des Corona-Impfstoffs beginnt nun ein weiteres Kapitel der Impfgeschichte.

Das Zeitalter der modernen Impfung begann 1796 mit einem Experiment. In ländlichen Gegenden war bekannt, dass Menschen, die Kuhpocken gehabt hatten, nicht an Menschenpocken erkrankten. Diese Beobachtung verleitete den englischen Landarzt Edward Jenner zu einem gewagten Versuch: «Er übertrug Pustelflüssigkeit einer an Kuhpocken erkrankten Melkerin dem Sohn seines Gärtners», erzählt die Medizinhistorikerin und Ärztin Iris Ritzmann.

Der Achtjährige erkrankte leicht: Er klagte über Frost, Appetitlosigkeit und Kopfschmerzen. Nach überstandener Krankheit setzte ihn Jenner dem Menschenpocken-Erreger aus – und siehe da: der Bub zeigte keine Reaktion. Sein Körper hatte nach durchgestandener Kuhpocken-Erkrankung Abwehrkräfte gegen die Menschenpocken entwickelt – er blieb gesund. Eine Sensation! Denn die Virusinfektion hatte jahrhundertlang Schrecken verbreitet. Wer sich ansteckte, den erwartete hohes Fieber, Pusteln am ganzen Körper und sehr oft: der Tod. «Die Pocken waren gefährlich. Man schätzt, dass jeder dritte bis zehnte Erkrankte starb», sagt Ritzmann.

Weil Jenner den Pockeneiter einer Kuh verwendete, nannte er seine Methode Vakzination – vom lateinischen Wort für Kuh, «vacca». Das Prinzip der Impfung hatte Jenner aber nicht erfunden. Die ersten Versuche, Menschen vor Pocken zu schützen, fanden bereits vor vielen Jahrhunderten statt: In Indien, China und der Türkei ritzte man gesunden Menschen die Haut auf und führte nach Möglichkeit Pockeneiter aus mild verlaufenden Epidemien in die Wunde ein, worauf diese gezielt an den gefährlichen Pocken erkrankten.

Auch bei dieser sogenannten Variolation gab es Todesfälle. Doch wer die Krankheit überlebte, war danach geschützt. Demgegenüber hatte die Vakzination viele Vorteile: Die Kuhpocken waren keine tödliche Krankheit, und die Geimpften stellten keine Ansteckungsquelle für die Menschenpocken dar. Schon bald waren in vielen europäischen Ländern Impfungen gegen die Pocken möglich. Die Pocken-Impfung wurde zu einem der grössten Erfolge globaler Impfprogramme. Heute gilt die Krankheit als ausgerottet.



Erlösung oder Gefahr?

Die Verbreitung der Vakzination löste riesige Hoffnungen aus. Denn am Anfang des 19. Jahrhunderts sahen sich die Menschen von etlichen Seuchen bedroht: Tuberkulose, Cholera, Typhus – die Liste der Krankheiten war lang. Zudem waren die Menschen durch Hunger und verschmutztes Wasser geschwächt. Die Impfeuphorie war gross. Doch es gab auch kritische Stimmen: «Die Impfskepsis existiert so lange wie Impfungen selbst», sagt Eberhard Wolff, Kulturwissenschaftler und Medizinhistoriker.

Früher befürchteten Ärzte, dass den Menschen mit den Kuhpocken gleichzeitig auch tierische Eigenschaften eingepflicht würden. Solche Überlegungen gehören heute der Vergangenheit an. Andere hingegen sind über Jahrhunderte gleichgeblieben: «Die Frage nach Sicherheit und Wirksamkeit der Impfung gab es schon immer, ebenso wie das Abwägen zwischen Impfrisiken und Gefahren der Krankheit», sagt Wolff.

*«So lange es Impfungen gibt,
so lange gibt es auch die
Impfskepsis.»*

Eberhard Wolff,

Kulturwissenschaftler und Medizinhistoriker

Das erstaunt nicht: Früher führten Impfungen häufig zu Komplikationen. Denn durch sie konnten andere Krankheiten übertragen werden. Auch die Angst vor Impfung, beziehungsweise der Wunsch nach Selbstbestimmung über den eigenen Körper, zieht sich durch die Impfgeschichte und ist auch heute aktuell. Solche Vorbehalte seien wichtig, ist Ritzmann überzeugt. «Sie haben im Laufe der Zeit bewirkt, dass Schwächen erkannt und Fehler verbessert werden konnten.»

Besserer Schutz vor Kinderkrankheiten

Auf die Pockenschutzimpfung, die aus der Laienmedizin entstanden war, folgte nach vielen Jahrzehnten die Tollwutimpfung durch Louis Pasteur, die er in den 1870er-Jahren mit Tierversuchen im Labor entwickelte. Neben anderen Impfstoffen gegen Krankheiten im Kindesalter wie Keuchhusten und Diphtherie liess auch der Impfstoff gegen das Poliovirus, das bis in die 1950er zahlreiche Kinder gelähmt zurückliess oder gar tötete, Eltern aufatmen. In der Schweiz gab es seit über

30 Jahren keinen Poliofall mehr. Gegen viele weitere Krankheiten sind heute Impfstoffe verfügbar. 13 Impfstoffe zählen bei uns zu den empfohlenen Basisimpfungen – darunter auch gegen die Masern, Pneumokokken oder HPV. Andere wichtige Impfstoffe fehlen allerdings noch immer, zum Beispiel gegen Malaria und Aids. Sie gehören weltweit zu den opferreichsten «Killern»: Über eine Million Menschen sterben jährlich daran. Im Kampf gegen Malaria gibt es allerdings Hoffnung: Im vergangenen Jahr wurde hier ein möglicher Durchbruch erzielt.

So schnell wie noch nie

Wie die Impfungen gegen COVID-19 in die Geschichte eingehen werden, wird sich noch zeigen. Sicher ist: Noch nie zuvor haben so viele Forschende gleichzeitig und in Konkurrenz zueinander an der Entwicklung eines Impfstoffs gearbeitet. Zudem halten die heute zugelassenen Corona-Impfstoffe nicht nur den Schnelligkeitsrekord, sie beruhen auch auf einer neuen Methode (siehe Interview Seiten 6 und 7). «Erweisen sie sich als erfolgreich und bleiben grössere Nebenwirkungen langfristig aus, könnte das zukünftigen Impfungen desselben Prinzips den Weg ebnen», sagt Ritzmann. «Vielleicht finden sich unter den zahlreichen parallel verlaufenden Forschungsprojekten aber auch noch ganz andere innovative Entwicklungen.» Somit könnten die Anstrengungen für die Corona-Impfung helfen, auch andere Krankheiten zu bekämpfen. Hoffen darf man – denn die Geschichte der Impfung ist noch nicht zu Ende.

Die Experten

Das Expertenpaar Iris Ritzmann und Eberhard



Wolff hat sich vor vielen Jahren über ihr gemeinsames Interesse an der Geschichte der Pockenschutzimpfung kennengelernt.

Iris Ritzmann ist Medizinhistorikerin und Ärztin. Sie ist seit 30 Jahren

Lehrbeauftragte der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich. Mit dem Thema Impfungen befasste sie sich erstmals im Rahmen ihrer

Forschung über die Veränderung der Todesursachen in der Schweiz.



Eberhard Wolff ist Kulturwissenschaftler und Medizinhistoriker.

Er lehrt und forscht an den Universitäten in Zürich und Basel. Bereits seine Dissertation schrieb er über die Skepsis gegenüber der Pockenschutzimpfung.

Unkomplizierte Hilfe bei der Impfanmeldung

Senioren helfen Senioren: Wer im Kanton Glarus mit der Anmeldung zur COVID-19-Impfung übers Internet nicht zurechtkommt, erhält auch hier Hilfe von Pro Senectute. Das Angebot von Pro Senectute Kanton Glarus entstand in nur wenigen Tagen.



15 IT-affine ältere Menschen helfen für Pro Senectute Kanton Glarus bei den Anmeldungen zur COVID-19-Impfung (Bild vvg).

Möchte man sich im Kanton Glarus zur Corona-Impfung anmelden, muss man dies online tun. Damit tut sich aber ausgerechnet jener Teil der Bevölkerung oft schwer, welcher sich als erstes impfen lassen kann: die über 75-jährigen. Pro Senectute Kanton Glarus hat dies erkannt und schnelle Hilfe in die Wege geleitet. «Wir übernehmen die Anmeldung – telefonisch und kostenlos», sagt Geschäftsstellenleiter Peter Zimmermann. Ein Team von 15 IT-affinen Seniorinnen und Senioren ist seit Impfbeginn im Einsatz. Wer mit dem Online-Tool nicht zurechtkommt, kann Pro Senectute unter der Tele-

fon 055 645 60 20 anrufen und seine Kontaktdaten hinterlassen. Jemand aus dem IT-Team ruft dann zurück, geht mit dem Kunden Punkt für Punkt den Fragebogen für das Anmeldeprozedere durch und gibt die Antworten direkt in das Online-Formular ein. Bestehen zum Beispiel Vorerkrankungen, hat man die Impfung mit seinem Facharzt besprochen oder lebt man in einer Gemeinschaftseinrichtung? Hat der oder die IT-Expertin die Registrierung erfolgreich abgeschlossen, erhält der Kunde eine SMS mit dem Impftermin. Hat der Kunde kein Handy, teilt ihm Pro Senectute den Termin telefonisch mit. «Viele unserer Kunden sind von den vielen Fragen und dem Tool an sich überfordert», sagt Zimmermann.

Zur Person

Peter Zimmermann leitet die Glarner Geschäftsstelle von Pro Senectute seit fast acht Jahren. Der 56-jährige brachte bereits jahrzehntelange Erfahrung als Leiter von Alters- und Pflegeheimen mit. Seine Karriere begann er allerdings als Koch – ein Talent, das er auch heute noch gerne teilt: in Kochkursen von Pro Senectute.



Das Angebot findet denn auch grossen Anklang. «Der Bedarf ist riesig. Schon in der ersten Woche führten wir auf diese Weise rund 100 Anmeldungen durch.» Die Kunden seien erleichtert und den betagten IT-Experten mache die Arbeit Spass – umso mehr, weil wegen Corona viele andere Aktivitäten ausfallen. Einige aus dem Team führten normalerweise für Pro Senectute Workshops durch, in denen sie zum Beispiel erklären, wie Apps funktionieren. Von der Idee bis zur Umsetzung des Angebots ging es ruck, zuck. «Als wir erfuhren, dass man sich nur online zur Impfung anmelden kann, realisierten wir sofort, dass wir handeln müssen. Vier Tage später waren wir bereits startklar», sagt Zimmermann. «Wir sind froh, können wir die Bevölkerung auf diese Art und Weise unterstützen.»

«Nicht impfen ist das grössere Risiko»

Albert Hersche gehörte zu den ersten, die im Kanton Appenzell Innerrhoden gegen das Coronavirus geimpft wurden. Eine Vorerkrankung bewog den 82-Jährigen zu diesem Schritt. Nun freut sich der Landwirt darauf, möglichst bald wieder am sozialen Leben teilnehmen zu können.

Albert Hersche hat ein schwieriges Jahr hinter sich. Der 82-Jährige erlitt im Juni einen Herzinfarkt. Er verbrachte zehn Tage im Spital und eine Woche in der Rehabilitation. Nach wie vor fühlt sich der Appenzeller Landwirt gesundheitlich angeschlagen. «Es ist nicht mehr das Gleiche», sagt er nach dem frühmorgendlichen Melken. «Ich werde schnell müde und auch die Kälte setzt mir mehr zu als früher.» Wegen seiner gesundheitlichen Probleme war für Albert Hersche schnell klar, dass er sich gegen COVID-19 impfen lassen will. «Ich weiss aus eigener Erfahrung, dass eine Impfung überlebenswichtig sein kann», erzählt er. Bei einer Grippewelle vor einigen Jahren wurde sein Vater aufgrund einer Vorerkrankung geimpft, Albert Hersche und seine Mutter hingegen nicht. Kurz darauf wurden beide schwer krank, doch dem Vater konnten die Grippeviren nichts anhaben. «Die Impfung hat meinem Vater das Leben gerettet», sagt Hersche. Als der Kleinbauer in seinem Umfeld immer häufiger von schweren Verläufen von COVID-19 hörte, begann er sich für die Impfung zu interessieren. Er informierte sich in der Zeitung über die Impfstoffe, die ersten Tests im Ausland und die Impfstrategie der Schweiz. Bedenken wegen der vieldiskutierten Risiken hatte er keine. «Wer sich nicht impfen lässt, geht das grössere Risiko ein», ist Hersche überzeugt.

Auf Anraten seines Hausarzts meldete sich Albert Hersche telefonisch beim Spital Appenzell für die Impfung an. Weil er eine Vorerkrankung hat, kam er rasch zu einem Termin und erhielt Anfang Januar die erste der beiden Spritzen. «Es hat sich wie eine Grippeimpfung angefühlt», erzählt Hersche wenige Tage danach. Nebenwirkungen habe er keine gespürt. Trotz seiner gesundheitlichen Probleme will Albert Hersche seinen Bauernhof weiterführen. Hier, unweit von Appenzell, auf einem Hügel mit Blick auf die Sitter, ist er aufgewachsen. Sein Bruder und sein Nachbar unterstützen ihn punktuell bei der Arbeit auf dem Hof. Die beiden sind momentan fast seine einzigen Kontakte. Der alleinstehende Landwirt vermisst das soziale Leben. Dank der Imp-

fung sieht er der Öffnung der Gastrobetriebe mit Vorfreude entgegen: «Wieder mal im «Anker» einkehren oder ins Migros-Restaurant, darauf freue ich mich.»

Hier wird geholfen

In Appenzell Innerrhoden führt ein Grossteil der Hausärzte COVID-19-Impfungen durch. Zudem steht für die Anmeldung eine Hotline zur Verfügung (Telefon 071 788 99 66), wobei Impftermin und Ort via E-Mail, SMS oder WhatsApp vereinbart werden. Da nicht alle älteren Personen Zugang zu diesen Kommunikationsmitteln haben, bietet Pro Senectute auch in diesem Kanton Unterstützung (siehe ebenfalls Seite 5). Betroffene Personen werden von der Hotline auf das Angebot hingewiesen und können bei Bedarf ihre Kontaktdaten hinterlassen. Pro Senectute ruft darauf zurück und hilft bei den weiteren Schritten.



Albert Hersche, Jahrgang 1938, lebt zusammen mit drei Kühen und zwei Katzen auf einem Bauernhof in der Nähe von Appenzell (Bild zvg).

Literatur und Medien

Der Einfluss der COVID-19-Pandemie auf die psychische Gesundheit der Schweizer Bevölkerung und die psychiatrisch-psychotherapeutische Versorgung in der Schweiz

Bundesamt für Gesundheit (BAG), Erster Teilbericht, November 2020

(Online: www.bag.admin.ch)

Die COVID-19-Pandemie und die Massnahmen zum Schutz der öffentlichen Gesundheit sind mit tiefgreifenden Veränderungen des Alltags und des gesellschaftlichen Zusammenlebens verbunden, die für die psychische Gesundheit eine besondere Herausforderung darstellen können. Im Auftrag des BAG werden in dieser Studie die Auswirkungen der Pandemie auf die psychische Gesundheit und die Gesundheitsversorgung untersucht.

COVID-19-Ageism: Altersdiskriminierung in Zeiten der COVID-19-Pandemie. Zu den subjektiven Erfahrungen von Personen ab 65 Jahren in der Deutschschweiz

Julia Reiner, Stephanie Lehmann, Ostschweizer Fachhochschule, Institut für Altersforschung, Rapperswil 2020 (Online: www.ost.ch)

Für diese Studie wurden in der Deutschschweiz Personen ab 65 Jahren zu ihrem Erleben der Corona-Pandemie befragt, um die Formen und Bereiche subjektiv erlebter Altersdiskriminierung sowie ihre persönliche Bewertung zu erfahren.

COVID-19 – eine sozialwissenschaftliche Perspektive

Fiorenza Gamba, Marco Nardone, Toni Ricciardi und Sandro Cattacin (Hg.), Zürich/Genf 2020

Die Sozialwissenschaften sind besonders dafür geeignet, die sozialen, politischen und ökonomischen Folgen einer Krankheit zu verstehen, die für die einen die Züge des Teufels trägt, während sie für die anderen als banale Grippe in Erscheinung tritt. In diesem Buch entschlüsseln 27 Forschende, wie Einzelpersonen, Organisationen und Gemeinschaften COVID-19 begegnen, darunter leiden und darauf reagieren.

Impressum

Herausgeberin: Pro Senectute Schweiz, Lavaterstrasse 60, Postfach, 8027 Zürich, Telefon 044 283 89 89, kommunikation@prosenectute.ch, www.prosenectute.ch

Gesamtverantwortung: Peter Burri Follath

Redaktion und Layout: Tatjana Kistler

Texte: Tatjana Kistler, sda awp multimedia mit Bettina Bhend, Sarah Hadorn, Ralph Hofbauer und Andrea Schmits

Übersetzung: Pro Senectute Schweiz, roestibuecke.ch, Bernadette Coquoz

Druck: Gutenberg Druck AG

© Pro Senectute Schweiz



Grösste gerontologische Fachbibliothek wird in ZHAW integriert

Mit viel Herzblut baute das Bibliotheksteam von Pro Senectute Schweiz seit 1968 die grösste Sammlung von Fachmedien rund um das Thema Alter im Land auf und vermittelte diesen Fundus von über 67 000 Titeln an interessierte Privatpersonen, Studierende, Fachpersonen und Organisationen.

Dieser Bestand soll nun noch weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden. Hierfür bündeln Pro Senectute Schweiz und die ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ihre Kräfte: Der Bestand der Fachbibliothek von Pro Senectute Schweiz wird zwischen März und April dieses Jahres an die Hochschulbibliothek der ZHAW am Standort Winterthur übergehen. «Mit diesem Schritt werden wir die Wissensvermittlung rund um das Thema Alter weiter intensivieren können und unsere Literatur an bester Lage einem noch breiteren Publikum zugänglich machen», erklärt Dieter Sulzer (im Bild), der in den letzten neun Jahren den Pro-Senectute-Bestand verantwortet hat.

Ab April 2021 finden alte und neue Bibliothekskundinnen und -kunden von Pro Senectute Schweiz die gewohnte Medienauswahl in den gut zugänglichen und an sechs Tagen pro Woche betreuten Räumlichkeiten der ZHAW-Hochschulbibliothek am Standort Winterthur in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs.